

Lebensqualität wird massiv erhöht

A5 Westast

Im 2005 haben wir mit einer publikumswirksamen Aktion auf dem Bundesplatz die Dringlichkeit der A5-Westastumfahrung kundgetan. Rund 45 000 Personen aus der Region haben sich mit ihrer Unterschrift für eine rasche Realisierung der A5 und der A16 eingesetzt. Heute, mehr als zehn Jahre später, liegt das generelle Projekt der A5-Westumfahrung vor und die Projektunterlagen werden – voraussichtlich anfang nächsten Jahres – öffentlich aufgelegt.

Mit Fehlinformationen, Angstmacherei und Spekulationen wird das vorliegende Projekt torpediert. Sogenannte Stadtwanderungen mit aufgesetzter A5-Contrabrilie sollen dokumentieren, welch hohen Preis für dieses Bauwerk bezahlt werden muss. Fakt ist, die hier vorliegende Lösung wurde von der Arbeitsgruppe Stöckli nach Prüfung sämtlicher Varianten als die Beste ausgewählt, verkehrstechnisch wie auch städtebaulich. An dieser Lösungsfindung arbeiteten Vertreterinnen und Vertreter verschiedenster Parteilinien mit. Tatsache ist zudem, dass die A5-Umfahrung die Lebensqualität in unserer Region massiv verbessert. Beispiele gefällig: Die Trennwirkung der

Bernstrasse im Weidteile-Quartier Nidau wird aufgehoben, das Quartier erhält neuen Schwung. Die Ländtestrasse wird zu einer Quartierstrasse aufgewertet und ein attraktives Bindeglied zwischen Stadt und Strandboden. Fussgängerinnen und Fussgänger wie Velofahrende sind in diesem Perimeter sicher unterwegs und erhalten durch die A5 einen besseren Sezugang. Die Agglomerationsgemeinden am rechten Bielerseeufer werden mit dem wirtschaftlich aufstrebenden Bözingenfeld verbunden. Das lange Warten in den Staus nach Feierabend hat ein Ende. Dies gilt auch für die Einwohnerinnen und Einwohner von Vinzelz, die nun auch mit dem ÖV pünktlich an den Bahnhof Biel gelangen.

Der Bau eines Generationenprojektes in dieser Dimension hat nicht nur Gewinner, dies ist verständlich. Dem gegenüber steht aber der Nutzen für eine gesamte Agglomeration mit über 150 000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Denn wirtschaftliches Wachstum und Aufschwung, aber auch Lebensqualität in den Quartieren und umliegenden Gemeinden hängen in einem grossen Masse von einer guten, zweckmässigen Verkehrsinfrastruktur ab.

Peter Moser, FDP-Grossrat, Stadtrat (bisher und Kandidat); Direktbetroffener (wohnhaft an der Seevorstadt in Biel)

Tatsachen – leider keine Vorurteile

Interview mit dem Historiker Thomas Huonker: «Viele Vorurteile haben einen rassistischen Hintergrund» und Kommentar von Peter Staub – BT, 3. September

Es ist immer wieder erstaunlich, wie uns Medien und Wissenschaftler, hier der Historiker Huonker aus Zürich, erklären wollen, Roma wären doch eigentlich ganz normale Leute wie du und ich. Aus eigener Erfahrung als Nachbar des Expogeländes weiss ich, dass dies nicht so ist, denn normale Leute machen folgende Sachen nicht, wenn sie in Nachbarschaft mit einem Restaurant sind: Abmachungen nicht einhalten, lügen, stehlen, versuchter Betrug, Vandalismus, Toiletten und Toilettenwände absichtlich mit Fäkalien und Exkrementen verunreinigen (so viel zur Aussage von Huonker, Roma wären sehr reinlich), beim Pissoir extra daneben urinieren, Toiletten mit Toilettenpapierrollen verstopfen und zum überlaufen bringen, Drohungen, physische Angriffe auf das Personal, zerstören von Einrichtungen, betteln im Restaurant, Beleidigungen gegen Gäste und Personal etc... Aufzählung ist nicht abschliessend.

Diese Sachen wurden nicht von einer Gruppe Roma ge-

macht, sondern von jeder Gruppe, die wir bisher als Nachbarn haben durften. Und diese Sachen sind keine Vorurteile, sondern Tatsachen.

Aus historischem Unrecht, begangen an ausländischen Roma vor über 100 Jahren, einen Anspruch auf Transitplätze abzuleiten, das können nur jene machen, die sich nie über Wochen mit diesem «normalen» Volk auseinandersetzen mussten. Das Ganze gipfelt darin das jene, welche diese Leute nicht als Nachbarn haben wollen, kurz und bündig als Rassisten bezeichnet werden.

Nathan Güntensperger, Mitbesitzer «Lago Lodge», Stadtrat und Grossrat glp, Biel

Hoffen auf Nachahmer

Das orange Haus in Biel: «Gescheiteres zu tun» – Leserbrief im BT vom 27. August
Durch die Medien wurde ich auf das orange Haus an der Mettstrasse aufmerksam gemacht. Da ich oft mit der Bahn nach Zürich fahre, habe ich gezielt darauf geachtet. Es ist eine speziell leuchtende Farbe, vor allem wenn man die graue Umgebung ansieht. Ich gratuliere Herrn Zysset für den Mut, eine leuchtende Farbe gewählt zu haben, vor allem wenn ich mit dem Zustand vorher vergleiche.

Denn jemand muss beginnen, Farbe ins Quartier zu bringen. Hoffentlich gibt es bald Nachahmer, welche ihre verwitterten Fassaden auch durch einen farbenfrohen Anstrich sanieren werden. Damit würde die Mettstrasse nicht mehr so trostlos aussehen.

Das Schlimmste an der Geschichte war für mich, dass sich Stadtpräsident Erich Fehr in diese triste Sache einspannen liess. Ich glaube, er sitzt nicht auf dem richtigen Stuhl. Biel ist doch nicht Seldwyla.

Heinrich Winterhalder, Biel

Happige Kürzungen fürs Schachfestival

«Lassen wir sie kämpfen», Leserbrief von Klaus Spilker im BT vom 1. September

In seinem Leserbrief erwähnt Herr Spilker mehrere Tatsachen, die in dieser Form nicht korrekt sind, obwohl sie immer wieder erwähnt werden:

- Kürzungen im Kulturbetrieb wurden in den letzten Jahren global gesehen nicht gemacht. Mit grösseren Kulturbetrieben, welchen den grössten Teil des Kulturbudgets beziehen, sind durch mehrjährige Verträge diese ohnehin nicht möglich. Bei den kleineren Kulturbetrieben erfolgte in Angleichung an die grossen Kulturbetriebe ebenfalls eine Anpassung an die Teuerung.

Mit der neu organisierten Unterstützung durch den Kanton, erfolgte auf dieses Jahr sogar gesamthaft eine Erhöhung der Beiträge. Dadurch werden auch die für ein vielfältiges Biel besonders wertvollen kleinen Kulturbetriebe unterstützt.

- Das erwähnte internationale Schachfestival hat vor drei Jahren auf nicht weniger als 30 Prozent der erhaltenen Subventionen verzichten müssen. Die Verantwortlichen des internationalen Schachfestivals haben diese Kürzungen im Hinblick auf die Finanzen der Stadt mitgetragen und durch die Suche nach weiteren Sponsoren und Effizienzsteigerungen kompensiert.

Simon Bohnenblust, OK-Mitglied internationales Schachfestival, Biel

Schreiben Sie

Leserbriefe: Sollten nicht mehr als 80 Zeilen zu 30 Anschlägen umfassen. Die Redaktion behält sich vor, redaktionelle Änderungen und Kürzungen vorzunehmen.

Namensnennung: Briefe und Mails müssen mit Vorname, Name und Adresse unterzeichnet werden.

Regionalbezug: Wir bevorzugen Abonnentinnen und Abonnenten. Serienbriefe werden nicht publiziert.

Keine Beleidigungen: Leserbriefe mit diffamierendem Charakter werden nicht veröffentlicht.

Sie erreichen uns wie folgt: Bieler Tagblatt, Leserbriefe Robert-Walser-Platz 7, 2501 Biel leserbriefe@bielertagblatt.ch